

Der Pfad der Sehnsucht

„Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden. Kunst gibt der Seele Nahrung.“

David Roth

Bestatter und Mitinhaber von Pütz-Roth, Bestattungsunternehmer in Bergisch Gladbach,
puetz-roth.de

Ein wunderbarer Gedanke, den der amerikanische Schriftsteller Paul Auster¹ da formuliert hat. Seit Gründung unseres Bestattungshauses im Jahr 1993 spielt Kunst in der Auseinandersetzung mit Tod und Trauer eine immer bedeutendere Rolle für uns. Trauerbegleitung beschränkt sich nicht auf Mitgefühl, Gespräche, Beistand leisten, sondern sie kann mithilfe der Kunst dabei unterstützen der Trauer Ausdruck zu verleihen.

Die Kunst, die wir von Anfang an im Haus gezeigt haben, hat die Möglichkeiten der Trauerbegleitung enorm bereichert. Im unserem Bestattungshaus und unse-

Wir möchten die Trauernden ermutigen, sich auf den Weg zu machen, dafür steht der Pfad der Sehnsucht symbolisch.



ren Gärten der Bestattung in Bergisch Gladbach erwarten die Besucher Objekte mit Hintersinn, von Künstler und Trauergruppen gestaltet. Zwischen Buchen ragt eine Spiegelwand

empor; Hineinblickende sehen sich in eine Welt hinter der Welt eintreten. Es gibt Teiche und Wasserfälle, ein Steinlabyrinth, eine Felsenspirale, das Unendlichkeitssymbol aus Birkenstämmen und Weidengeflecht.

Der „Pfad der Sehnsucht“ im Bestattungshaus ist ein ganz besonderer Ort. Er führt durch die „Zyklen der Stille“ eine feste Kunstinstallation im Zentrum des Hauses, die Raum für Besinnung schafft. Der Verlust eines geliebten Menschen bedeutet eine seelische Extremsituation. Das Gefühl der Trauer wirft bei Betroffenen grundsätzliche Fragen nach dem Leben und dem Tod auf. Mit diesen Rauminstallationen werden Leben, Sterben, Träumen und Vergänglichkeit fassbar. Der Pfad beginnt mit der mehrfach gewundenen vergoldeten Linien-Skulptur aus Eisenblech von Knopp Ferro. Diese Arbeit spiegelt den Verlauf jedes menschlichen Seins. Sie nimmt einen Verlauf, der die Höhen und Tiefen beschreibt, die auch

der Mensch kennt. Herauf. Herunter. Im Kreis. Vorbei an all den Seelen, denen man begegnet, die auf ihrem eigenen Weg Goldstaub ausstreuen in ihre Welt, in ihre Epoche. Mehr als Staub ist dem Menschen aber nicht vergönnt. Er ist endlich im Sein und nur ein Teil der größeren Ordnung.

Über Jahrhunderte sind wir zum „Cogito, ergo sum“, „ich denke, also bin ich“ erzogen worden. Die gesamte Installation lädt den Betrachter ein, sich einem „Credo, ergo sum“, „ich glaube, also bin ich“ zu öffnen. Deshalb verlässt er die Rationalitätsebene und steigt symbolisch ab auf eine emotionale Ebene.

1 Moon Palace, London 2004, 166.

Es ist unmöglich, einem Zurückbleibendem ein Konzept für seinen Trauerweg vorzugeben, aber es ist möglich, ihm ein Gespür zu vermitteln, dass er auch über den Tod hinaus von den „guten Mächten“ derer, die er irdisch vermisst, begleitet wird. Der Weg in die „Zyklen der Stille“ führt zu einer Glaswand. Hinter einem Schleier fließenden Wassers, das die stetige Veränderung allen Seins symbolisiert, steht ein Text von Nelly Sachs: „Alles beginnt mit der Sehnsucht“. Doch um dies





zuzulassen und zu entdecken, muss der Betrachter erst den Tod der Person, nach der er sich sehnt, zulassen und akzeptieren.

Jeder Tod ist für den, der damit leben muss, wie eine Lawine, ein Erdbeben, ein Zusammenbruch bestehender Lebensvorstellungen. Der Tod – im nächsten Raum symbolisiert durch eine Gerölllawine – bricht in die alltägliche Welt ein. Der Betrachter muss seinen Weg durch ein Trümmerfeld finden. Und wenn er versucht, die Bruchstücke zu sortieren, entdeckt er die Spuren, die von der Lebensbahn des Verstorbenen zurückgeblieben sind.

Der weitere Weg führt in einen Glasgang. Die rechte Wand wird durch das übergroße Foto einer menschlichen DNA bestimmt. Sie vermittelt dem Betrachter die Einzigartigkeit jeden menschlichen Seins. Der Glasboden symbolisiert die Zerbrechlichkeit und gleichzeitig die Wertigkeit jeder menschlichen Beziehung. Die Wand linkerhand mit den Namen verdeutlicht dem Betrachter, wie viele Menschen ihn auf seinem Lebensweg begleiten. Gleichzeitig werden

Erinnerungen geweckt über das bewusste Wahrnehmen von Gegenständen, die in einem Glasregal lagern. Einige Spiegelscherben im Regal erlauben einen Aus- und Einblick auf die Himmelsöffnung - einem Glasboden über dem Schacht.

Mit der bewussten Wahrnehmung der Namen und der konkreten Erinnerungsstücke durchwandert der Betrachter verschiedene Stationen seines eigenen Lebens. Dies ruft Träume, Gefühle und besonders Sehnsüchte nach Geborgenheit, Wärme, Heimat, Kindsein hervor.

Die Hoffnung, dass dieser Ort des Geborgenseins, Glücks und ewiger Vollkommenheit nach dem Tode im Himmel oder in dem verlorenen Paradies erfahrbar

wird, ist eine der großen universellen Sehnsüchte der Menschheit.

Und immer versuchten die Menschen, dieses Paradies bereits zu Lebzeiten hier auf Erden zu verwirklichen. Hierzu lädt der nächste Raum ein, auch wenn das Betreten in ein solches irdisches „Spiegelparadies“ Überwindung erfordert.

Diese Scheu mag zu Fluchten in Seitenwege führen. Leicht folgt der Mensch Täuschungen, Verlockungen und auch falschen Heilversprechungen. Aber Sackgassen sind ein Bestandteil des Lebens. Dies zu erkennen und zu akzeptieren ist wichtig und deshalb sollten wir immer wieder aus unseren Sackgassen heraus nach dem Paradies suchen, wo immer es sein mag.

Kunst ist wichtig, da sie dabei hilft, jedem auf eine eigene Art, die Fantasie anzuregen, wieder Sinn zu entdecken.

Mit dem Durchschreiten des „Paradieses“ wird der Ausgang des Weges von einer Videoprojektion bespielt. Zu sehen ist in eine Wiese, aus der die Samen von Pustelblumen aufsteigen, gleichzeitig schneit diese Sommerwiese immer mehr zu. Die Videoinstallation in Schwarz und Weiß steht im Kontrast zur realen Welt, in die man durch eine Türe in der projizierten Wiese wieder austritt.

Diese reale Welt, die wir täglich geschenkt bekommen und die wir täglich erfahren dürfen, ist viel bunter und lebendiger als all die uns so vertrauten Scheinwelten. Sie muss nur immer wieder neu entdeckt werden. Und so verlässt der Betrachter die Ebene der Gefühle vielleicht etwas sehender, vielleicht etwas mutiger und hoffentlich etwas lebendiger. Er wagt einen neuen Gang in das alltägliche Leben, wohl spürend, dass er in seiner ihm noch verbleibenden Zeit von denen begleitet wird, die er irdisch vermisst.

Der „Pfad der Sehnsucht“ führt zurück in die Realität. Eine greifbare Realität, die der Besucher mit seinen Gedanken erschließen muss. Es fordert Mut, Sehschärfe und Lebendigkeit. Man muss wissen, dass diese Lebendigkeit einmalig

Wir müssen das kostbare Leben wieder bewusst erleben. Das zu tun, hilft uns der „Pfad der Sehnsucht“, denn wir treten am Ende des Weges hinaus in das bekannte Leben, die alte Welt und sehen sie mit neuen Augen, entdecken sie jeden Tag neu.

ist und dass die Verstorbenen, die wir kannten, die uns lieb sind, uns immer noch begleiten. Sie finden sich in den Blumen einer Wiese, die uns anlachen und durch ihre Schönheit Freude schenken, und in leichten Schneeflocken, die vom Himmel fallen, und dabei die Landschaft sanft schützend

bedecken können. Diese Welt voller Signale und Botschaften sollte neu entdeckt werden, man muss herausfinden, was an der realen Welt fehlt, noch mehr, was wir an ihr haben und daran schätzen müssen. Wir müssen das kostbare Leben wieder bewusst erleben. Das zu tun, hilft uns der „Pfad der Sehnsucht“, denn wir treten am Ende des Weges hinaus in das bekannte Leben, die alte Welt und sehen sie mit neuen Augen, entdecken sie jeden Tag neu. Gut, dass wir mutiger, sehschärfer und lebendiger geworden sind und von den Menschen, welche wir irdisch vermissen, nun doch begleitet werden, jeden Tag.

Wir möchten jeden herzlich einladen, den „Pfad der Sehnsucht“ in unserem Haus zu besuchen.

Wenn ein Mensch stirbt, bleiben gebrochene Herzen, Trauer und Schmerz. Die letzten beiden Gefühle begegnen uns in unserem Alltag als Trauerbegleiter und Bestatter täglich. Wenn jemand stirbt, muss eine Beziehung aber nicht zu Ende sein. Faktisch ist sie das, aber auf der „Herzensebene“ bleibt der Verstorbene in Erinnerung. Man hat also noch eine Beziehung zu ihm.

In „gelebter“ Trauer liegt eine große Chance. Viele Menschen entdecken in dieser Phase ihres Lebens die heilende Kraft der Kreativität. Wir sehen es als eine unserer wichtigsten Aufgaben an, diese Kreativität bei Trauernden zu wecken und zu

fördern. In Gedichten wie auch in Werken der Musik und der Malerei erkennen Trauernde ihre eigenen Empfindungen wieder, die sie selbst nicht auszudrücken vermögen. Ohne die Begegnung mit der Kunst wäre die Vereinsamung von Menschen nach einem Todesfall noch größer, als sie ohnehin schon ist.

Den Menschen, die zu uns kommen, stellen wir zwei Dinge zu Verfügung: erstens ein vertrautes Umfeld, keine sterile Friedhofskapelle oder gekachelten Keller in der Pathologie. Bei uns finden Trauernde eine Heimat. Das zweite ist: Zeit. Wenn man die Trauer annimmt, dann kann man die Krise in neue Perspektiven verwandeln und deshalb ist der „Pfad der Sehnsucht“ für uns eine sehr große Hilfe in Gesprächen. Wenn Menschen bei uns am Tisch sitzen und gerade ihr Kind, ihre Mutter oder ihren Partner verloren haben, können sie sich oft erst mal nicht vorstellen, dass sie eine Perspektive haben. Anhand des Pfades können wir den Trauernden klarmachen, dass es das Beste ist, sich auf den Weg zu machen, kreativ mit dem Leid und der Trauer umzugehen.



Im Mittelalter hat man den Glauben über Bilder vermittelt, die berühmten Tafelbilder, wo Altäre die Leidens- und Lebensgeschichte Christi erzählten, da brauchte der Pastor nicht groß etwas zu sagen. Bilder können einen oft vielmehr berühren, als es die Kraft des Wortes vermag.

Hinzuschauen, ein Bild sehen und über das Bild Augenblicke wieder wach werden zu lassen, die ich mit der Person erlebt habe, die ich jetzt irdisch vermissen. Saint-Exupéry hat mal so toll gesagt: „Lehre Menschen, nicht Schiffe bauen“, sprich, gib ihnen keine Konzepte oder keine großen, theoretischen Abhandlungen an die Hand, „sondern vermittele ihnen die Sehnsucht nach fernen Welten.“² Ist das nicht ein wunderbarer Gedanke? Und so laden wir Menschen ein, die Verstandesebene zu verlassen und sich auf die emotionale Ebene einzulassen. Das Tod niemals Tod ist, dass das, was uns Menschen beseelt, nicht gestorben

ist, das sieht man nicht mit den Augen des Verstandes, sondern nur mit den Augen des Herzens.

© Die Bildrechte liegen bei Pütz-Roth, Bergisch Gladbach.

² A. de Saint-Exupéry zugeschriebenes Zitat, freie Wiedergabe.